



Den Gang ins Justizzentrum empfinden Opfer und Zeugen oft als sehr belastend.

MARTIN WEIS

Keine Angst vor der Aussage

Wiesbadener Hilfe schützt Zeugen und Opfer bei ihren Aussagen vor Gericht

Von Ute Fiedler

ANGEBOT UND HILFE

Milla Lüderwaldt versucht, Opfern und Zeugen die Angst vor ihrer Aussage beim Gericht zu nehmen. „Das ist nicht immer ganz einfach“, sagt die Beraterin, die bei dem Verein „Zeugen- und Opferhilfe Wiesbaden“, der sogenannten „Wiesbadener Hilfe“ arbeitet. „Viele sind traumatisiert, haben große Ängste.“

Erst vor Kurzem war Milla Lüderwaldt mit einer jungen Frau vor Gericht. Der Ex-Partner hatte die Frau verprügelt und mit dem Tode bedroht. Vor Gericht sahen sich die beiden seit Langem zum ersten Mal wieder. Lüderwaldt sitzt in diesen Verhandlungen neben den Hilfesuchenden. Bereits im Vorfeld bereitet sie Opfer – und Zeugen – darauf vor, was sie in der Verhandlung erwartet. „Viele haben Angst vor den Verteidigern oder davor, dass sie ihre Aussage nicht mehr so wiedergeben können wie bei der Polizei“, sagt Lüderwaldt. „Das ist wie eine Prüfungssituation. Ich versuche dann, zu beruhigen, zu erklären, dass es normal ist, dass man etwas vergessen hat. Schließlich beginnen die Verhandlungen oft Jahre später nach der Tat.“

Seit 1992 gibt es die Wiesbadener Hilfe. Neben Lüderwaldt kümmern sich noch zwei weitere Beraterinnen um Menschen, die Opfer oder Zeugen einer Straftat geworden sind. 423 Menschen haben im vergangenen Jahr das Hilfsangebot angenommen. Mehr als die Hälfte waren Betroffene, gut ein Viertel Angehörige. Den meisten wurde Gewalt angetan –

Der Verein „Opfer- und Zeugenhilfe Wiesbaden“, kurz „Wiesbadener Hilfe“ wurde 1992 gegründet. Er hat seinen Sitz in Wiesbaden und konzentriert sich mit seinem Beratungsangebot auf die Landeshauptstadt und die umliegenden Kreise.

Drei Fachkräfte – Diplom-Sozialpädagoginnen/Traumafachberaterinnen, Mediatorinnen im Strafrecht – beraten und begleiten Opfer und Zeugen von Straftaten vor, während und nach den Prozessen.

Die Hilfe ist kostenlos und kann auch, wenn die Betroffenen es wünschen, anonym erfolgen.

Körperverletzung, Raub, Mord, Totschlag, häusliche Gewalt.

Gerade bei letzterem werden die Beraterinnen laut Lüderwaldt immer wieder von Opfern um Hilfe gebeten. „Seit Jahresbeginn betreue ich 90 neue Fälle, 33 Betroffene haben häusliche Gewalt erlebt.“ Beim Polizeipräsidium Westhessen ist laut Lüderwaldt eine sogenannten Interventionsstelle eingerichtet. „Wenn die Betroffenen eine Aussage machen, können sie sich gleich beraten lassen.“ Diese Stelle teilen sich die Beraterinnen der Wiesbadener Hilfe mit der Diakonie, Arbeiterwohlfahrt und dem Verein Frauen helfen Frauen.

Laut Lüderwaldt leiden die Opfer oft sehr unter der Tat. Viele haben Schlafstörungen, Schweißausbrüche, Panikattacken und wüssten gar nichts mit den Symp-

Die Beratungsstelle hat ihren Sitz im Gebäude Marktstraße 32. Zudem gibt es ein Opfer- und Zeugenzimmer im Justizzentrum an der Mainzer Straße. In diesem Zimmer können sich Opfer oder Zeugen vor, während und nach ihrer Aussage aufhalten und müssen nicht auf den Fluren dem oder der Angeklagten begegnen.

Sprechzeiten sind montags bis freitags, 9 bis 12 Uhr, montags, dienstags, donnerstags, 14 bis 17 Uhr, unter der Telefonnummer 0611 / 308 232 4. uf

Weitere Infos zum Verein und dem Angebot gibt es im Internet unter www.wiesbadener-hilfe.de

tomen anzufangen. „Ich kläre dann auf, dass das ganz normal ist.“ Oft kämen auch Menschen, deren Wohnung von Einbrechern heimgesucht worden ist. „Man glaubt gar nicht, wie belastend das für die Menschen ist. Sie wissen ja nicht, was in ihrer Wohnung geschehen ist, was der Unbekannte angefasst hat.“

Auch wenn sich Täter und Opfer zum Gespräch begegnen sind die Berater dabei

Aber auch Zeugen begleiten die Beraterinnen der Wiesbadener Hilfe. Denn auch die haben oft Bedenken und viele Fragen. „Es gibt zum Beispiel eine große Unsicherheit im Hinblick auf die Nennung der Adresse vor Gericht.“ Viele haben auch Angst vor

den Verteidigern, die in den TV-Gerichtsshow oft einschüchternd überkämen.

Die meisten Klienten, vor allem Frauen kommen, greifen auf das Angebot der Wiesbadener Hilfe zurück, wenn die Verhandlung ansteht. „An die Ladung ist unser Flyer geheftet. Viele wissen nicht, dass es uns gibt.“ Manche kommen laut Lüderwaldt aber auch direkt, nachdem die Straftat passiert ist. „Dann versuchen wir die Menschen zu stabilisieren, bieten eine psychosoziale Beratung an und zwar so lange wie nötig, oder bis die Menschen einen Therapieplatz erhalten.“ Nicht immer stellen die Betroffenen Strafanzeige. „Wir besprechen, was im Falle einer Anzeige von ihnen erwartet wird. Der Rest ist ihnen überlassen.“

Auf freiwilliger Basis kommt es auch zu einem Gespräch zwischen Täter und Opfer, dem sogenannten Täter-Opfer-Ausgleich. Auch diese Fälle landen zur Mediation bei den Beraterinnen. „Das ist von Körperverletzung über Raub bis hin zur Geiselnahme alles dabei. Es sind aber eher leichtere Fälle“, berichtet Lüderwaldt.

Finanziert wird die Beratungsstelle zur Hälfte aus Landesmitteln. Die andere Hälfte der Mittel stammt aus Bußgeldern und Spenden. Derzeit lädt im Justizzentrum beispielsweise eine Benefiz-Ausstellung mit Bildern von Dagmar Kube und Fotografien von Peter Faber Besucher zum Verweilen ein. Geöffnet ist sie bis zum 30. Oktober. Der Erlös der Bilder kommt der Wiesbadener Hilfe zugute.